

Predigt am Sonntag, 11. April 2010

Text: Gen 15,1-6

Gottes Wort trifft uns in Geschichte

„Nach diesen Geschichten/Dingen“ – das, was nun folgt, gehört in einen größeren Zusammenhang. – Es gibt ein Vorher! – D.h. wir stoßen hier auf den **Zeitfaktor im Glauben**:

Alles wäre so einfach, wenn...

Die Sache mit dem Glauben wäre so einfach, wenn sich die Glaubenserfahrungen in kurzen Zeiträumen machen ließen – z.B. dass wir Christ werden, tiefe Erfahrungen der Nähe und der Kraft Gottes machen, und dann im „nächsten Moment“ bei Gott wären.

Dass sich aber die Dinge so oft hinziehen, so „elend“ lange dauern, wird für unsere Glaubensbeziehung schnell wie ein Test, eine Herausforderung, eine Versuchung oder eine Anfechtung. Wir haben dann den **Eindruck**: Die Zeit arbeitet nicht für uns, sondern gegen uns.

Z.B. können wir **Begeisterung für Jesus**, für die Sache mit Gott, nicht konservieren. Wenn uns der Glaube an Jesus auch emotional motiviert, sind wir zu vielem in der Lage. Doch wenn die Jahre ins Land gehen, pendeln wir uns sozusagen auf ein Mittelmaß ein.

Christsein heißt dann: Losungen lesen, in den Gottesdienst gehen, vielleicht noch in den Hauskreis, mitarbeiten, nett sein und be-

ten. Wir lieben auch irgendwie die Menschen, aber ...

- ➔ Was unterscheidet uns von Menschen, die nicht glauben?
- ➔ Wo führt unsere Liebe zu Jesus zu einem „auffälligen“ Leben, zu einem Dienst an Menschen, der sich abhebt? Der sich unterscheidet?
- ➔ **Wo strecken wir uns nach dem Leben mit dem lebendigen Gott aus?**

Wenn es um Gottes Zusagen geht, spielt Zeit eine große Rolle, denn es können Monate oder Jahre verstreichen, bis bestimmte Dinge eintreten (Jesaja, der auf die Geburt des Gottesknechts hinweist [Wirkungszeit 740-690 v. Chr.].

Abram hatte die Erfüllung eines Teiles der vielen göttlichen Zusagen zu diesem Zeitpunkt schon erlebt. Gott hatte zu ihm gesagt: „*Ich will dich segnen, und du wirst ein Segen sein*“; beides war passiert (reicher Mann, große Herden, viele Menschen gehörten zu ihm, vielfältige Erfahrungen gesammelt, Krieg gewonnen). Aber etwas Wesentliches stand noch aus – nämlich das Versprechen mit den Nachkommen: „*Und ich will dich zu einer großen Nation machen, und du sollst ein Segen sein ... und in dir sollen gesegnet werden alle Geschlechter der Erde!*“ (Gen 12,2.3)

Es fällt uns nicht schwer vorzustellen, was das mit ihm machte: es nagte an ihm und beunruhigte ihn. Er wusste nur, dass Gott das versprochen hatte; aber er wusste in keiner Weise, wann und wie! Darüber gingen Jahre ins Land, und Abram dachte bei sich: *„Ich werde immer älter. Es passiert nicht. Es passiert vielleicht nie. Es passiert vielleicht bei mir nicht.“* Das ist der **Faktor Zeit**.

Glauben gegen die Zeit ...

Es ist immer wieder nötig, bereit zu sein oder zu werden, **gegen die Zeit zu glauben**, gegen jene Zeit, die uns sagt: *„Es wird doch nichts mehr, jetzt ist es zu spät. Du bist zu alt.“* Oder: *„Du hast schon zu lange gewartet.“* Oder: *„Du hast ja deine besten Jahre im Unglauben verbracht, das rächt sich eben jetzt.“* Oder: *„Du bist sowieso nicht der Typ, mit dem Gott etwas anfangen kann.“* – Die Zeit arbeitet gegen uns und es entsteht ein **Konflikt**.

- Welcher?

Der Konflikt zwischen dem, was Gott gesagt hat, und dem, was die Realität sagt. **Gott** hat gesagt: *„Ich werde es tun“*, und die **Realität** sagt: *„Guck dich doch an, sieh doch deine Umstände, sei doch mal ganz ehrlich zu dir selbst, was du da ‘geglaubt’ hast, das war doch wohl alles etwas übertrieben. Das war wohl dieser Überschwang, da hast du Gott vielleicht überhaupt nicht richtig gehört.“*

Frage

➔ Kennt ihr das aus eurem Leben? Dass Gott etwas in euer Herz hineingeredet hat, und ihr ward begeistert und hättet euch gewünscht, dass es morgen Realität wird?

Aber es wurde „morgen“ nicht Realität – auch „übermorgen“ nicht, es ließ eben bis heute auf sich warten. Da habt ihr angefangen, euch zu fragen, ob ihr nicht Hirngespinnsten gefolgt seid ...

➔ Was passiert da?

In dieser **Spannung** zwischen der **Wirklichkeit des Wortes Gottes** und der **sichtbaren Realität unseres Lebens** schlagen wir uns auf die Seite der Realität. Und dann sagen wir, inzwischen etwas abgebrüht und ernüchtert: *„Na ja, ich hatte da auch mal Flausen im Kopf. Ich hab früher auch solche Thesen vertreten wie die und die Leute, ich kenne das. Vergiss es.“* –

Spannung auflösen

Manchmal schaffen wir es nicht anders, als dass wir es nicht mehr aushalten und nachgeben. Wir nehmen unser Leben in unsere eigene Hand. Wir stellen die Zusage Gottes zurück oder vergessen sie und entscheiden uns für die derzeitige Realität (z.B. wenn wir „Schätze auf der Erde“ sammeln, *„wo Motte und Fraß zerstören und wo Diebe durchgraben und stehlen; sammelt euch aber Schätze im Himmel ...“* – Matth 6,19-21).

Manchmal werden wir es schaffen und erleben, wie sich Gott zu seinem Wort stellt und wir können ein Fest feiern.

Was problematisch ist, ist wenn wir das Ganze durch irgendeine fromme Theologie verteidigen:

Theologie der göttlichen Souveränität – „*Gott ist doch souverän; er erhört einfach nicht jedes Gebet.*“ – Diese Art von „Theologie“ hat einen wahren Kern. Überall da, wo wir Gottes Willen nicht kennen können oder jedenfalls aktuell nicht kennen, ist es wichtig, mit Entscheidungen Gottes zu rechnen, die für uns unerklärlich, ja befremdlich sind. Selbstverständlich ist Gott souverän, so zu entscheiden, wie er es will. Ich meine aber **Situationen, in denen er, seinem Wort zufolge, entschieden hat!**

➔ Was ist denn eine Verheißung Gottes anderes als eine gültige Entscheidung Gottes, eben das zu tun, was die Verheißung sagt?

➔ Was ist Glauben denn anderes als die frohe Überzeugung: Gott wird das tun, was er uns oder mir versprochen hat?!

Das wäre so wichtig, die Verheißungen Gottes festzuhalten in Dunkelheit, in Leid und Verzweiflung, bis sie irdische Realität wird! **Darin besteht der Kampf des Glaubens.** Viele wollen ihn nicht, weil er so nüchtern erscheint.

- Was brauchen Menschen in einer solchen Phase am meisten?

Ermutigung und keine Appelle!!

Was tut Gott? Er geht zu Abraham, den er ja kennt wie kein anderer, redet ihn an und gibt ihm drei Zusagen:

1. „*Fürchte dich nicht!*“ – Taucht ganz oft in der Bibel auf und wir nehmen das fast gar nicht mehr richtig wahr. – „*Hab keine Angst, fürchte dich nicht. Fürchte dich vor nichts, fürchte dich auch nicht vor mir. Du brauchst dich in keiner Hinsicht zu ängstigen auf dem Weg, den du mit mir gehst.*“

2. „*Ich bin dein Schild!*“ – Teil einer Waffenausrüstung – Gott wehrt die Mächte des Todes ab, sie kommen nicht an ihn heran, er wird weiterleben.

3. „*Dein Lohn soll sehr groß sein!*“ – Gott gibt denen einen Gnadenlohn, einen freien, einen geschenkten Lohn, die sich ihm anvertrauen. – Hier: er wird Abraham den Sohn schenken. Oder: „*Werft euer Vertrauen nicht weg, welches eine große Belohnung hat*“ (Hbr ?).

Reaktion: keine Freude, kein Lob Gottes, **sondern:** Resignation, Skepsis, vielleicht kommt hier sogar Bitterkeit heraus, Enttäuschung, Frustration. Abraham versteckt das nicht hinter frommen Sätzen. Er sagt: „*Herr, HERR, was willst du mir geben? Ich gehe ja doch kinderlos dahin, und Erbe meines Hau-*

ses, das wird Elieser von Damaskus“ (Gen 15,2).

Evangelium (frohe Botschaft – gute Nachricht): Gott beendet seine Beziehung zu Abraham nicht, sondern Gott geht liebevoll, zart auf ihn ein: „Nicht er, Elieser, wird dich beerben, sondern dein leiblicher Sohn wird dein Erbe sein.“ Und dann führt Gott ihn heraus aus dem Zelt und lässt ihn den Nachthimmel angucken. – Ist das eigentlich motivierend?

Ich sehe das so: Gott provoziert Abraham geistlich, er reißt seinen Horizont ganz bewusst auf.

Wir benötigen eine geistliche Horizonterweiterung. Wir brauchen das, herausgeführt zu werden aus den engen Dimensionen unseres bisherigen Glaubens, um eine Ahnung zu bekommen, was Gott (mit uns) vorhat. – God will make a way where there seems to be no way.

Antwort Abrahams: er glaubte! – Wie es dazu kommt, wird nicht gesagt!

Es passierte! Es war ein Wunder! A. hat sich das nicht erarbeitet, es wurde ihm geschenkt. Es „leuchtete“ ihm „ein“! – Wir müssen unterscheiden zwischen dem **Versuch** zu glauben, der **Anstrengung** zu glauben, dem **Vorsatz** zu glauben und all diesen Dingen, die wir oft mit Glauben verwechseln, und der **Wirklichkeit des Glaubens**. Wenn sie da ist, versetzt sie Berge.

„und das rechnete er (Gott) ihm zur Gerechtigkeit.“ Das heißt, Gott sagte: „So bist du mir recht; wenn du mir vertraust, bist du mir recht.“

Ich denke, was Gott vor allen Dingen möchte, ist, dass wir ihm vertrauen! Das Höchste, was Gott in uns einpflanzen will für ein ganzes Leben, ist, dass wir **Menschen des Glaubens werden**, die gegen alle sichtbaren Realitäten bekennen: „Aber Gott hat gesagt...“, und die dann mit seinem Wort vorangehen.

Gott wartet darauf, dass seine Kinder ihm vertrauen. Und wenn wir ihm vertrauen, machen wir neue geistliche Erfahrungen. Das ist ein ganz wichtiges Prinzip. Wer gegründet ist im Glauben an das Wort Gottes, wird beständig.

Der Glaube gründet sich auf das Wort, auf das Wort allein. Darum nötig, es immer und immer wieder zu mir zu nehmen.